

Pflegeberuf verändert sich stark

Die Einbeziehung von Patient und Angehörigen ist das A und O.
 Im Knappschaftskrankenhaus stehen jetzt neun junge Kräfte vor ihrer Prüfung

Von Andrea Kleemann

Drei Jahre haben sie daraufhin gearbeitet und gelernt, in dieser Woche zeigen sie, was sie können. Neun angehende Gesundheits- und Krankenpfleger/innen des Knappschaftskrankenhauses absolvieren nun ihr Pflegeexamen, acht bleiben – Bestehen vorausgesetzt – anschließend an der Klinik.

Kurz darauf, am 1. September, starten sogleich 19 junge Frauen und Männer neu in die Ausbildung. Und: Die Bewerbungsverfahren für das kommende Jahr laufen bereits. Für Pflegedirektorin Christa Hermes Anlass genug den Pflegeberuf ins Blickfeld zu rücken. „Denn der Pflegeberuf wird in der Öffentlichkeit total verkannt. Zwar ist er hochgeschätzt, aber keiner will ihn machen.“



„Der Pflegeberuf wird in der Öffentlichkeit total verkannt. Zwar ist er hochgeschätzt, aber keiner will ihn machen.“

Christa Hermes, Pflegedirektorin

Sicher, so räumt die Pflegedirektorin ein, die selbst 20 Jahre auf der Station gearbeitet hat, sei der Beruf stressig. Und natürlich sei er durch den Schichtdienst nicht gerade familienfreundlich. „Aber so vielseitig wie der Pflegeberuf ist wohl kaum ein anderer.“ Denn mit den Veränderungen innerhalb der Pflege verändere sich stets der Beruf. „Die dreijährige Ausbildung – sie umfasst 2300 theoretische Stun-



Pflegerin Henryke Vogelsang ist Fachkraft auf der Stroke Unit und legt Antonie Luscher eine Infusion. FOTOS: HEINRICH JUNG

den im Blockunterricht sowie 2500 praktische Stunden – ist nur die Grundlage, anschließend gibt es so viele Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten, die man letztlich mitgehen muss, um am Ball zu bleiben.“

Der Pflegeberuf hat sich in den letzten Jahrzehnten tiefgreifend gewandelt. Die Grundpflege, also Waschen, Lagern und Essen, die einst im Vordergrund stand, ist heute nur ein Mosaiksteinchen im Rahmen einer anspruchsvollen und differenzierten Hochleistungs-pflege. „Während der Patient früher praktisch entmündigt war, wenn er ins Krankenhaus kam und die klassische Pflege über sich ergehen lassen musste, ist heutzutage die Einbeziehung von Patient und Angehörigen das A und O“, so Hermes. Die Verweildauer von Patienten im Krankenhaus habe sich immer weiter reduziert, so dass die Pflegekräfte beispielsweise schon bei der Aufnahme die Entlassung im Blick haben und Angehörigen gegebenen-

falls zeigen, wie sie einem Patienten zu Hause helfen können.

Im breiten Aufgabenspektrum steigen die Anforderungen an die Dokumentation zudem rasant, so Hermes weiter. „Von der Aufnahme bis zur Entlassung wird im Grunde alles elektronisch festgehalten.“ Ärzte und Pflegepersonal seien mit iPads und mobilen Visitenwagen unterwegs, um alles sofort einzutragen. „So entfällt zwar beispielsweise die einst so zeitraubende Suche nach einer Akte, aber dennoch haben Pflegekräfte nicht mehr Zeit.“

Patienten haben sich verändert

Früher wie heute seien sie die ersten Ansprechpartner für Patienten und Angehörige. „Und sie sind diejenigen, die Veränderungen des Gesundheitszustandes von Patienten zuerst wahrnehmen“, erklärt Hermes. „Pflegekräfte haben daher eine große Verantwortung, müssen den Krankheitsverlauf ihrer Patienten stets im Blick haben und

mitunter schnell Entscheidungen treffen.“

So wie sich der Pflegeberuf selbst verändert habe, so hätten sich auch die Patienten verändert. „Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels werden die Patienten immer älter und sind meist schwer erkrankt, wenn sie in die Klinik kommen. Hinzu kommen immer häufiger dementielle Veränderungen“, so Hermes. „Diese Patienten brauchen eine andere Art der Zuwendung und Betreuung und für Pflegekräfte ist es eine Herausforderung, diesen Patienten gerecht zu werden.“ Nicht nur die Medizin sondern auch die Pflege müssten auf all diese veränderten Anforderungen reagieren.

„Der Pflegeberuf bietet jungen Menschen ein gute berufliche Perspektive.“, stellt die Pflegedirektorin fest. Die meisten der derzeit rund 430 Pflegekräfte des KKH würden schon lange dort arbeiten. „Es gibt nur vier befristete Verträge.“



Gesundheits- und Krankenpflegerin Neslihan Ülger arbeitet am Mobilien Visitenwagen im Hintergrund; der stellvertretende Stationsleiter Daniel Dworaczyk.

Bewerbungsverfahren laufen bereits

■ In diesem Jahr richtet das **Knappschaftskrankenhaus die gemeinsame Examensfeier** für die insgesamt 46 frischgebackenen Gesundheits- und Krankenpfleger/innen der eigenen Klinik, Bergmannsheil Buer und Klinikum Vest aus.

■ Schon jetzt laufen die **Bewerbungsverfahren** für die Ausbildung zur/m Gesundheits- und Krankenpfleger/in am Knapp-

schaftskrankenhaus im kommenden Jahr. **Beginn ist zum 1. April und 1. September möglich.**

■ **Anforderungen:** Mittlere Reife oder abgeschlossene Berufsausbildung, mindestens 17 Jahre zu Ausbildungsbeginn sowie körperliche Fitness, feinmotorische Fähigkeiten und mentale Stärke. Bewerbungen sind möglich auch per Mail: Pflegedirektion@kk-bottrop.de. Infos: Tel: 15-1901